

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Einzelnen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 78

Kernbrecher Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 4. April 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen über harte Temperaturrückgänge und Schneefälle ein.

Der König von Ägypten, der demnächst Deutschland einen offiziellen Besuch abstattet, wird drei Tage in Berlin verbringen. Während dieser Zeit wird er Gast des Deutschen Reiches sein.

Aus Warschau wird amtlich mitgeteilt, daß die Anklageschrift gegen den Führer des Deutschen Volksbundes, den Abgeordneten Ullrich, in Kürze fertiggestellt sein werde. Seine Haftentlassung gegen Kaution sei erfolgt, da keine Verdunkelungsgefahr mehr bestehe.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf dem Fluße Ussuri im Amur-Gebiet eine Fährse gesunken, auf der sich 19 Bayern befanden. Sämtliche Insassen kamen in den Fluten ums Leben.

Die Bank von England hat in den letzten Wochen ihren Goldvorrat stark vermehrt. Allein aus Holland sind 60 Millionen Gold nach England überführt worden.

Nach einer Statistik des amerikanischen Schatzamtes belief sich die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten am 1. März auf 16 608 Millionen Dollar. Den höchsten Stand erreichte die Schuld im August 1919 mit 25 Milliarden Dollar.

Die Not der Westmark.

Die schon lange angekündigte Denkschrift der Reichsregierung über „Die Lage der besetzten Gebiete“ ist, wie man weiß, jetzt veröffentlicht worden. Sie wurde vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete dem Reichstag vorgelegt und enthält zunächst die Denkschriften der Länder Preußen, Bayern, Hessen, Baden und Oldenburg über die wirtschaftliche und kulturelle Notlage in den besetzten Teilen dieser Länder. Die Reichsregierung selbst gibt diesen Ausführungen die Versicherung mit auf den Weg, daß sie alles tun werde, um die Not im deutschen Westen zu lindern, wenn auch bei der derzeitigen schwierigen Lage der Reichsfinanzen eine umfassende Hilfsaktion im Augenblick nicht möglich ist.

Die Denkschriften der Länder enthalten eine Fülle von erstem, zum Teil erschütterndem Material über die Not der deutschen Westmark. Die Ausführungen der preussischen Regierung sind in ihren Grundzügen bereits bekannt. Die Notstände, die diese Denkschrift im besetzten Gebiet aufzuzeigen hatte, treten in den Denkschriften der anderen Länder in gleicher Weise in Erscheinung. Auch sie werden auf die Grenzführung durch den Versailler Vertrag, die offenen Grenzen, die Besatzung und die Entmilitarisierungsbestimmungen des Versailler Vertrages zurückgeführt.

Die bayerische Denkschrift über die Pfalz betont, daß der Ausgang des Krieges die Pfalz nach zwei Seiten zum Grenzland gemacht habe, indem im Süden die Reichsgrenze gegen Frankreich entstanden sei, während im Westen wertvolle Bezirke der Pfalz selbst zum Saargebiet geschlagen und von diesem durch die neuerrichteten Zollgrenzen abgetrennt worden seien. Diese Abtrennung habe auf das Wirtschaftsleben der Pfalz sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie verheerend gewirkt. Welchen besonderen Belastungen die Pfälzer Wirtschaft durch die Besatzung ausgesetzt gewesen sei, hätten die letzten Enthüllungen über die Industriespionage gezeigt. Um die seelische Not des Pfälzer Volkes zu kennzeichnen, brauche man nur daran zu erinnern, welchen Leidensweg es in der Zeit des Generals Gerard bis zum Abgang des Generals de Meß hatte gehen müssen. Nachdem dann im einzelnen die Bedürfnisse der Wirtschaft aufgezählt werden, wird insbesondere auf die kulturellen Notstände hingewiesen.

In der heftigen Denkschrift über die wirtschaftliche und kulturelle Notlage im besetzten Hessen wird darauf verwiesen, daß nicht weniger als ein Viertel der Gesamtfläche des hessischen Staates besetzt sei und 36,1 v. H. der Bevölkerung unter der Besatzung leben müsse. Es wird darauf verwiesen, daß der Niedergang der Wirtschaft im besetzten Gebiet besonders groß sei und daß erst die als Folge des Friedensvertrages entstandenen besonderen Verhältnisse im Westen des Reiches die besonders ungünstigen hessischen Verhältnisse geschaffen hätten. Weiter wird ausgeführt, daß die Militärgerichtsbarkeit die schwerste Drangsal für die Bevölkerung bedeute und daß die Übergriffe der Besatzungsangehörigen, die fast täglich zu verzeichnen seien, Leben und Gesundheit, Ehre und Vermögen der Bevölkerung bedrohten. Die starke Besatzung in Hessen habe große Beschagnahmen von Wohnungen zur Folge, die eine schwere Belastung des Wohnungsmarktes ergaben. Die Folgen der Besatzung auf wirtschaftlichem Gebiete äußerten sich besonders in dem starken Rückgang der Verkehrsgewerbe. In der Landwirtschaft würden große Flächen besten Ackerlandes von den Besatzungstruppen zu militärischen Zwecken beschagnahmt. Die Schulnot im besetzten sei besonders groß. Die Gemeinden seien infolge der wirtschaftlichen Not nicht mehr in der Lage, ihren Schülern genügend Schulräume zur Verfügung zu stellen. Der hessischen Denkschrift sind endlich Denkschriften der Oberbürgermeister der Stadt Mainz und der Stadt Worms und des Bürgermeisters der Stadt Alzey beigelegt.

Die badische Denkschrift geht eingehend auf die Schädigungen ein, die sich für Baden aus der Besatzung und der Verletzung der Reichsgrenze ergeben haben. Wie die Denkschrift feststellt, leidet Baden ganz besonders stark unter der Abtrennung Elsaß-Lothringens, die fast die gesamte badische

Industrie auf das schwerste geschädigt hat. Es wird darauf hingewiesen, daß die bisherigen Schädigungen Badens vornehmlich durch die Ausführung der Bestimmungen des Artikels 358 des Versailler Vertrages, der die Ableitung eines Seitenkanals vom Rhein von Hünningen bis Straßburg vorsieht, bedeutend verstärkt werden und daß die geplante Anlage des Wasserkraftwerkes die Elektrowirtschaft Badens künftig auf das schwerste beeinträchtigen wird. Die badische Denkschrift schildert dann ebenfalls die kulturelle Schädigung Badens durch die Grenzziehung, die sich u. a. auch in dem Verlust der Stadt von Badenern besuchten Universität Straßburg dokumentiert. Die Denkschrift behandelt zum Schluß die Wirtschaftsfragen und weist auf die notwendigen Ergänzungen des Verkehrsnetzes sowie die Einführung der wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft hin.

Die oldenburgische Denkschrift bezüglich des Landesgebietes Birkenfeld, der ganz im besetzten Gebiet liegt, betont, daß auch dieser Landesteil unter der Besatzung auf das schwerste zu leiden hat.

Man sieht, die Klagen über die Besatzungsschäden betreffen fast alle Gebiete des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Wenn auch die Lage der schlimmsten Bedrückung vorbei sind, wenn die Erhaltung der besetzten Gebiete durch die Treue ihrer Bewohner als gesichert gelten kann, so ist es doch verständlich, daß das Reich den bedrückten und besetzten Gebieten auch des Westens nach wie vor die größte Aufmerksamkeit widmet. Ist es angesichts der finanziellen Notlage des Reiches zurzeit nicht möglich, ein großes Hilfsprogramm für den Westen aufzustellen, so muß doch erwartet werden, daß sich die beteiligten Instanzen, Reichsregierung und Reichstag, ihrer Pflichten der deutschen Westmark gegenüber bewußt bleiben.

Der unruhige Orient.

Wahhabitenüberfälle in Arabien. — Ein ganzer Beduinestamm ausgerieben. — Ein Kriegszug Ibn Sauds in Aussicht. — Britische Truppen in Bereitschaft. — Indien verlangt Selbstverwaltung.

500 Beduinen getötet.

Nach einer Meldung aus London wurden anlässlich der Wahhabiten-Überfälle bei Jebel Beid (Arabien) nach sehr zuverlässigen Mitteilungen 500 Beduinen getötet. Der Überfall erfolgte auf ein großes Zeltlager des Howeitat-Stammes.

Alle Mitglieder des Stammes, etwa 300 bis 400 Personen, wurden umgebracht und nur fünf von ihnen soll es gelungen sein, zu entkommen. Ein Herr von Wahhabiten unter der Führung des Sohnes von Ibn Saud wird in Kürze zusammengezogen. Man glaubt, daß ihr Zweck die Einleitung einer Strafexpedition gegen die Scheichs ist, die kürzlich gegen Ibn Saud gemeinert haben. Für den Fall, daß diese Streitkräfte jedoch einen neuen Angriff auf Transjordanien vorbereiten, sind britische Truppen in Bereitschaft gestellt worden.

Das erwachende Indien.

Die liberale Tagung der vereinigten indischen Provinzen in Lucknow nahm einstimmig eine Entschließung an, die feststellt, daß nur eine Verfassungsänderung, die Indien als Dominion anerkennt, den Bedürfnissen des Landes und den Forderungen des Volkes gerecht werde. Die Tagung verlangte weiter die Aufmerksamkeit der britischen Regierung und des britischen Parlaments auf die zunehmende Unzufriedenheit des indischen Volkes mit der gegenwärtigen Verfassung und auf die zunehmende Entfremdung zwischen der indischen Regierung und dem indischen Volk.

Als Ergebnis der im Januar abgehaltenen Allpartei-Tagung wird nach weiteren Berichten aus Bombay in Kürze die Bildung einer sehr bedeutsamen Moslemvereinigung in Delhi erwartet. Auch diese neue Vereinigung wird die Selbstregierung für Indien verlangen, doch unter Trennung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Die neue Bewegung wird in Bombay als die politisch bedeutungsvollste in Indien während der letzten Jahre angesehen.

England und die Sowjetunion.

Wie aus Moskau gemeldet wird, herrscht dort im Zusammenhang mit der Anwesenheit einer englischen Abordnung eine gewisse Spannung darüber, zu welchen Ergebnissen sie es in der Entwicklung der russisch-englischen Beziehungen bringen wird. Wie aus gut unterrichteter Quelle erklärt wird, hat die englische Abordnung es abgelehnt, irgendwelche Vermittlerrolle zwischen Rußland und England zu spielen. Sie sei lediglich zum Studium der Wirtschaftsverhältnisse nach der Sowjetunion gekommen. In Londoner sowjetfreundlichen Kreisen überschätze man anscheinend die Wirtschaftslage der Sowjetunion.

Jegendwelche Abschlüsse zwischen der Sowjetregierung und der englischen Abordnung werden nicht erwartet. Man nimmt an, daß die Abordnung bei ihrer Rückkehr nach London einen Bericht über die politische Lage erstattet und den Standpunkt vertreten wird, daß der englisch-russische Handel auch ohne die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen

zwischen beiden Ländern normal seinen Gang gehen könne. In sowjetrussischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Litwinow noch zwei Wochen vor Eintreffen der Engländer durch die amerikanische Telegraphen-Agentur Associated Press darauf hingewiesen habe, daß die Sowjetregierung der Reise der englischen Wirtschaftler skeptisch entgegenstehe und keine großen Erwartungen auf eine Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen der beiden Länder setze.

Das Defizit des Reichs.

Neue Verhandlungen über Sparmöglichkeiten.

Wie aus Berlin gemeldet wird, fanden im Reichstag neue Verhandlungen zwischen den Finanzfachverständigen der Regierungsparteien und des Zentrums über die Frage statt, wie sich neue Einsparungsmöglichkeiten zur Deckung des Etatsdefizits schaffen lassen könnten.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sollen diese — freilich noch völlig unverbindlichen — Verhandlungen einen „günstigen“ Verlauf genommen und zu einer wesentlichen Annäherung der anderen Parteien an die Forderungen der Deutschen Volkspartei geführt haben, wonach rund 200 Millionen des Defizits durch neue Abstriche am Etat abgedeckt werden sollen. Die Verhandlungen sollen am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Hilferding fortgesetzt werden.

Die Erkrankung des Reichskanzlers.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichskanzler, der an einer Gallenerkrankung leidet und bereits die Osterwoche bettlägerig war, wird auf ärztliche Anordnung voraussichtlich noch bis Ende dieser Woche das Bett hüten müssen.

Der Lohnstreit bei der Reichsbahn.

Kommt es zu einem Streik?

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft in den letzten Tagen eine Zuspitzung erfahren. Nachdem erst in einzelnen Direktionsbezirken, besonders in Sachsen und Schlesien, der Eintritt in den Streik gefordert worden ist, haben die drei Eisenbahnerorganisationen in einer Erklärung betont, daß möglicherweise ein Kampf mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln erwartet werden müsse. Dieser angekündigte Streik kann allerdings von den Eisenbahnerorganisationen selbst nicht beschlossen werden, sondern diese Gewerkschaften müssen sich nach den bestehenden Richtlinien zunächst mit ihren Spitzenorganisationen in Verbindung setzen.

Am Freitag sollen die Eisenbahnerverbände erneut zusammenkommen, um zu den bis dahin sicherlich vorliegenden Beschlüssen der Spitzenorganisationen weitere Maßnahmen zu treffen. Der Einheitsverband selbst hat sich bereits vollkommen auf einen Streik eingestellt. Das Bemerkenswerte an der Lage ist, daß die Eisenbahnergewerkschaften bisher nicht alle geforderten Schlichtungsmöglichkeiten in dem Lohnstreit ausgenutzt und sich nicht an den nach der Schlichtungsordnung zuständigen Schlichter oder das Reichsarbeitsministerium gewandt haben. Es wird erklärt, daß man solchen Schritt nicht für zweckmäßig halte und an dem Eingreifen des Schlichters kein Interesse habe.

Die Pariser Verhandlungen.

Dr. Schacht wieder in Paris.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der die Oftertage in Tours verbracht, ist jetzt wieder nach Paris zurückgekehrt. Die Verhandlungen der Sachverständigenkonferenz, die durch die Oftertage eine Unterbrechung erfahren, werden bekanntlich am Donnerstag, den 4. April, wieder aufgenommen werden. Dr. Schacht hat sich bekanntlich einem Pressevertreter gegenüber zuversichtlich über die Aussichten der Beratungen geäußert. Die Pariser Presse schenkt diesen Erklärungen Dr. Schachts große Beachtung. Allgemein nimmt man an, daß bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen am kommenden Donnerstag die deutsche Gruppe den Sachverständigen bestimmte Vorschläge unterbreiten und damit in die Beratung der Hauptfrage, der Höhe der Jahresraten, treten wird.

Zu der Erklärung Dr. Schachts, daß die Verhandlungen über die endgültige Lösung der Kriegsschadigungsfrage langwierig sein würden und Geduld erforderten, schreibt der offiziöse „Excelsior“ u. a.: Dieser Standpunkt werde auch von den Kollegen Dr. Schachts im Sachverständigenausschuß geteilt, die ihre Zustimmung zur Unterbrechung der Konferenz während der ganzen Osterwoche gegeben hätten, obwohl sie eigentlich schon Mitte April wieder ihren Berufen und Geschäften hätten nachgehen wollen. Man müsse unterstreichen, daß die Behandlung der technischen Fragen der Zahlungen praktisch beendet sei. Die Sachverständigen hätten sich über die großen Linien des Planes geeinigt.

England und Italien.

Eine Unterredung Chamberlain — Mussolini.

Aus Rom kommt die Meldung, daß der englische Außenminister Chamberlain, der sich zurzeit in Florenz aufhält, dort eine Unterredung mit dem italienischen Diktator Mussolini hatte. Ueber die Aussprache ist folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht worden: In Verlaufe einer langen Unterhaltung, gekennzeichnet durch die herzliche Freundschaft, die nun zwischen Mussolini und Chamberlain besteht, hat nach Erörterung der allgemeinen politischen Lage erneut die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen England und Italien festgestellt werden können. Beide Staatsmänner waren sich weiterhin darüber einig, daß über die wichtigen, beide Länder berührenden politischen Fragen, Uebereinstimmung besteht.

In politischen Kreisen Londons wird die Aussprache Chamberlains mit Mussolini mit großem Interesse verfolgt. Jegendwelche neue Gesichtspunkte sind in diesen Verhandlungen wie man annimmt, nicht berührt worden. Die Zweckmäßigkeit einer weitgehenden Aussprache mit dem italienischen Ministerpräsidenten wird in manchen Kreisen bezweifelt und an die wenig glückliche Rolle erinnert, die Chamberlain bei einer ähnlichen früheren Gelegenheit spielte. Im Hinblick auf die englischen Parlamentswahlen ist mit neuen grundsätzlichen außenpolitischen Abmachungen kaum zu rechnen, obwohl auf der anderen Seite nicht ganz übersehen werden kann, daß derartige, in den Ästen des englischen Auswärtigen Amtes zumeist gar nicht niedergelegte Verhandlungen in der englischen Außenpolitik nach wie vor eine entscheidende Bedeutung besitzen.

Die Kämpfe in Mexiko.

Eine Schlacht bei Jiminez.

Nach Meldungen aus Mexiko tobt um den Besitz der Stadt Jiminez ein erbitterter Kampf zwischen Aufständischen und Regierungstruppen. Die Regierung gibt bekannt, daß die Verluste der aufständischen Streitkräfte nach den Schätzungen des Generals Calles täglich 300 Tote betragen. Die Regierungstruppen sollen bisher nur 50 Tote verloren haben. Eine Abteilung der Regierungstruppen unter dem Befehl von General Quevedo befindet sich nunmehr nur noch 100 Meter von den Stellungen der Aufständischen entfernt.

Rebellen-Fliegerbomben auf amerikanischem Gebiet.

Wie von der mexikanisch-amerikanischen Grenze gemeldet wird, warf ein Flugzeug der mexikanischen Rebellen auf amerikanischer Seite im Staate Arizona mehrere Bomben ab, wodurch zwei Amerikaner verwundet und verschiedene Gebäude schwer beschädigt wurden.

Aus Naco in Arizona wird berichtet, daß zwei Flugzeuge der Aufständischen die Schützengräben der Regierungstruppen mit Bomben belegt haben. Aus Simón im Staate Sinaloa wird ein Sieg der Regierungstruppen gemeldet. Die Aufständischen verloren an dieser Stelle 100 Tote, die Regierungstruppen 20.

Vindbergh in Mexiko-Stadt.

Der bekannte amerikanische Ozeanflieger Vindbergh landete auf dem Flugfeld von Mexiko-Stadt. Der Flieger war mit seiner Braut, Anne Morrow, von Brownsville in Texas gefahren und hat die Strecke in etwas mehr als fünf Stunden zurückgelegt. Er beabsichtigt, etwa zwei Tage in Mexiko-Stadt zu verbringen.

Möbels
bei Kuster, Kaiserkeit, Katarh



Im Allgäu.

Vortrag des Herrn Oekonomieinspektors M. H. N. Verleburg.

(Fortsetzung.)

Nun komme ich zu einem der Hauptpunkte meines Vortrages, zu den Heugewinnungsmethoden im Allgäu. Hierbei möchte ich mich anlehnen an die Ausführungen, die uns Herr Dr. Kanzler, der ja unser Führer war, gemacht hat. Vorausgeschickt möchte ich Folgendes: Der Fragenkomplex der neuzeitlichen Grünlandbestrebungen ist vielfach darauf zugeschnitten, wie reichliches und gehaltvolles Futter produziert werden kann, weniger aber auf die ebenfalls sehr bedeutungsvolle Frage, wie die so erzielten Nährwerte auch im Winterfutter erhalten werden können. Es besteht leider die betrübliche, aber unumstößliche Tatsache, daß kein Futter so wertvoll erhalten werden kann, wie es in der Natur gewachsen ist. Dieser Umstand müßte uns noch in erhöhtem Maße veranlassen, die Weidewirtschaft und die Grünfütterung überhaupt nach Möglichkeit auszuweiten und die Trockenfütterung zu beschränken. Gutes Silagefutter kommt dem Grünfütterer in der Leistungswirkung am nächsten. Da die Silagefütterung bei Anwendung der nötigen Sorgfalt kaum mehr ein Risiko bietet, würde diese Art der Futterbereitung gewiß schon größere Ausbreitung gefunden haben, wenn ihr nicht die schlechte wirtschaftliche Lage in der Landwirtschaft entgegenstände, welche die dazu erforderlichen Geldaufwendungen unmöglich macht. Der Silo ist aber nicht nur für die Großbetriebe, sondern auch für die Kleinbäuerlichen Betriebe ein erstrebenswertes Ziel. Im Zusammenhang hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, was vielleicht für manche Zuhörer neu sein wird, daß neuerdings auch in Westfalen unter der Leitung der Landwirtschaftskammer ein sogen. Silering Westfalen gegründet worden ist, der als seine Hauptaufgabe ansieht, seine Mitglieder in allen Silagefragen zu beraten. Durch den engen Anschluß an die Landwirtschaftskammer und die Zusammenarbeit mit deren Instituten wird der Ring dazu sehr gut in der Lage sein. Ferner sollen vor allem durch den Ring möglichst regelmäßige Untersuchungen von Silagefütterproben durchgeführt werden. Sie sehen, meine Herren, auch hier bei uns ist der Silagegedanke auf dem Marsche.

Alles kann jedoch nicht zur Silage gemacht werden, denn gutes Heu ist für die Tierernährung ebenso notwendig. Somit schließt der Silo die Heugewinnung nicht aus, sondern wird durch sie zweckmäßig ergänzt. Wie wir wissen, entstehen

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 4. April. (Landrat Dr. Kretschmar gestorben.) Schon wieder haben wir eine tiefbetäubende Trauernachricht unsern Lesern zu übermitteln: Der erste Beamte unseres Kreises, Herr Landrat Dr. Kretschmar ist heute Nacht 1/2 12 Uhr im besten Mannesalter einer schweren Lungenentzündung allzufrüh erlegen. Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des um den Kreis Wittgenstein hochverdienten Mannes wird in allen Bevölkerungsschichten schmerzliches Bedauern auslösen. Sein Wirken wie überhaupt seine erfolgreiche Verwaltungstätigkeit bleiben einer später folgenden Würdigung vorbehalten.

* Laasphe, 4. April. „Der April macht, was er will“ und bescheert uns zur Abwechslung heute nochmal eine richtige Winterlandschaft bei 1 Grad Kälte. Dabei schneit es, während wir dies schreiben, noch fortgesetzt, so daß alle Aussicht besteht, wieder Wintersport treiben zu können! Auf den umliegenden Höhen liegt der Schnee bereits 10 bis 15 Zentimeter hoch. Die Frühjahrsarbeiten in Feld und Garten werden durch solch' unzeitgemäßen winterlichen Rückfall sehr verzögert und erschwert.

* Laasphe, 4. April. An Ostern, das ist so Tradition geworden, hält der Turnverein ein Schauturnen ab und verbindet damit sein Stiftungsfest. Diese Feier, das sogenannte Turnerkranzchen, fand am Abend des zweiten Ostertages im Saale des Westfälischen Hofes statt und war sehr gut besucht. Mit dem gemeinsamen Gesang des Turnerliedes „Ein Ruf ist erklingen“ wurde der Abend eingeleitet. Nach dem „Regensburger Turnermarsch“ des Tambourkorps zeigten die Schüler unter Leitung des zweiten Turnwarts Vorträge schöne Freilübungen. Die Mädchen gefielen mit ihren rhythmischen Freilübungen sehr. Ihre Leiterin, Fräulein Anna Schäfer, verdient wirklich für ihre unermüdliche Arbeit an der edlen Turnsache ein besonderes Lob. Beim Barrenturnen der Schüler zeigten verschiedene derselben schon ganz ansprechende Leistungen und werden sicherlich, wenn sie treu zur Fahne halten, später gute Turner. Die zweite Riege, lauter jugendliche Turner, die nun aus Barren trat, überraschte durch ihre exakten Übungen. Die Mädchenriege gefiel nicht minder. Die erste Riege unter Turnwarts Führung zielbewußter Leistung zeigte dann als Abschluß des Gerätturnens einige Gipfelleistungen. Stabübungen der Turner und Schüler und einige gemeinsam gesungene Turnerlieder sowie zwei weitere flotte Märsche des Tambourkorps unter Tambourmajor Walle gaben willkommene Abwechslung. Besondere Erwähnung verdient der von einer Turnerin aufgeführte Grotesktanz, der derart tollendet war, daß die Zuschauer stürmisch eine Wiederholung forderten. Als Schluß des Programms wurde ein Turnerschwank gezeigt: „Lotte liebt einen Turner“, der große Heiterkeit hervorrief. Die jugendlichen Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe recht gut und mit viel Humor. Nach der obligatorischen Verlosung fand der schöne Abend mit einem Ball seinen Abschluß. Die Stimmung war so vorzüglich, daß den meisten das Ende viel zu früh kam.

* Laasphe, 4. April. „Ein Frühlingstraum“, Schauspiel in 6 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Fr. Lehne, wird am kommenden Sonntag hier aufgeführt. Da dürfte viele die kurze Inhaltsangabe des Stückes interessieren. Der Leutnant Wolf von Wolsburg, ein ideal veranlagter junger Offizier, liebt eine schöne Putzmaacherin, Mary Winters, die er trotz des Standesunterschiedes zu heiraten beabsichtigt. — Doch nur ein kurzer „Frühlingstraum“ ist es, den die beiden träumen dürfen — denn die Verhältnisse sind härter. Wolsburg muß sich der Familien- ehre zum Opfer bringen und eine ungeliebte Frau, die Tochter eines Bankiers, heiraten. — Die Ehe wird sehr unglücklich; sein einziger Trost ist sein Söhnchen. Das Kind erkrankt aber, und in der vom Arzt gebrachten Krankenpflagerin erkennt Wolf die schmerzliche Gekochte, die vergebene Geliebte Mary Winters. — Er will sie wieder an sich fetten; doch sie weigert sich, obwohl ihre Liebe zu ihm tief

und stark ist; aber sie fühlt den Keim einer tödlichen Krankheit in sich, der sie — den auf sie einstürmenden zeitlichen Konflikten nicht gewachsen — nach kurzer Zeit erliegt. — Und an ihrem Sterbelager bricht Wolf von Wolsburg aufschluchzend zusammen. — Das Stück hat bereits an vielen deutschen Bühnen einen außerordentlichen Erfolg errungen. Es ist von erschütternder Wirkung, namentlich am Schluß, der den Höhepunkt der dramatisch bewegten, von Anfang bis Ende äußerst spannenden Handlung darstellt.

* Osterbesuch bei der Reichsbahn. Der Osterbesuch setzte bereits am Mittwoch ein und wurde an den folgenden Tagen lebhafter. Der Rückstrom der Fernreisenden begann am zweiten Feiertag und hat zu keinen Schwierigkeiten geführt. Ein lebhafter Ausflugsverkehr begann am Gründonnerstag, setzte sich am Karfreitag und Samstag fort und erreichte seinen Höhepunkt am Ostermontag. Am Ostermontag, besonders nachmittags infolge der ungünstigen Witterung, ging der Ausflugsverkehr stark zurück. Viele waren hauptsächlich das Obergerbische Land, das Sauerland und der Rhein. Der Verkehr wurde überall glatt bewältigt.

* Wettervorhersage für den 5. April. Kühle Witterung noch mehrere Tage anhalten, nicht ohne Regen- und Schneeböen.

* Der Rundfunk. Der deutsche Rundfunk hat in den fünf Jahren seines Bestehens ungeahnte Verbreitung gefunden. Deutschland hatte Ende 1928 rund 2 1/2 Millionen Rundfunkhörer. Rechnet man auf jeden Haushalt durchschnittlich vier Personen, die gemeinsam am Rundfunk teilnehmen, so sind das insgesamt 10 Millionen Hörer, d. h. jeder sechste Deutsche hört Rundfunk.

* Der April in der Bauernregel. „Bald trüb und rauch, bald licht und mild, ist der April des Menschenlebens Bild“, heißt es in einem netten Spruch, der das Wesen des April recht treffend zusammenfaßt. Aber der Bauer ist dem April gar nicht so unhold, wenn er seinen Launen richtig die Fägel schießen läßt, denn: „Der April treibt sein Spiel, treibt es toll, wird die Tenne voll.“ — April windig und trocken, macht alles Wachstum stöden. — Bringt der April warmen Regen, bedeutet dies viel Segen. — Aprilsturm und Regenschauer, kühlt Wein und goldne Frucht. — Guter April, schlechter Mai. — Wenn der April blüht in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn. April oder Maien, einer muß scheitern. — Der nasse April, den Juni trocken will. — Je früher im April der Schlehden blüht, desto früher der Schmitter zur Ernte zieht. — Gefriert es auf Sant Vital, so gefriert es noch fünfzehnmal. — Donnerstags im April, so hat der Reis sein Ziel.

* Vorsicht mit Primeln! Eine wegen ihres Blütenreichtums und ihrer Farbenpracht als Schmuck- und Zierpflanze besonders im ersten Frühjahr weitverbreitete Pflanze ist die weiß-rosa oder blaue Primel. Sie erfreut sich unter den Zimmerpflanzen besonderer Beliebtheit. Bei ihrer Behandlung ist aber eine gewisse Vorsicht und Reinlichkeit geboten, weil bei vielen Menschen die unvorsichtige Berührung ihrer Blätter und Blütenstiele leicht Hautreizungen und Entzündungen hervorruft, die unter Umständen sehr lästig werden können. Man schneide deshalb die weissen Blätter stets mit der Schere ab und fasse die Pflanzenteile vorsichtig, möglichst nur mit Handschuhen oder Papier an. Die abgeschnittenen Teile sind sofort zu beseitigen, Schere und Hände zu reinigen. Bei Beachtung dieser Ratschläge werden Hautreizungen niemals entstehen können.

* Wieviel Veteranen von 1864, 1866 und 1870 gibt es noch? Nach einer Statistik des Reichsarbeitsministeriums bezogen am 1. März 1929 noch 54 250 Veteranen die sogenannte Veteranenbeihilfe. Man darf also wohl daraus schließen, daß noch etwa 60 bis 65 000 Teilnehmer an den Einigungskriegen am Leben sind.

Briefkasten der Schriftleitung.

Am mehrere auf den Steinach-Vortrag vergeblich Wartende. Wie der Gelehrte inzwischen nach hier hat wissen lassen, konnte der Vortrag leider nicht stattfinden, da ihm der Schimpf durchgegangen und bis zur Stunde noch nicht wieder eingefangen werden konnte. Prof. Steinach hofft jedoch bestimmt am 1. April nächsten Jahres das Versäumte nachzuholen.

zwar die Schwingenheizen und die Sprossenheizen. Die Sprossenheizen sind solche, bei denen drei etwa daumenbreite Sprossen durch eine festsitzende Stange hindurchgesteckt werden. Der Allgäuer gibt aber der Schwingenheizen den Vorzug, weil die Schwingen, aus dünnen Brettern mit der Schaufel laufend, gespalten werden. Beiden Arten ist eine Länge von 1,50 Meter gemeinsam. Die oberste Schwinde soll 54—57 und die unterste 30 Zentimeter lang sein. Die unterste Schwinde soll genügend weit vom Erdboden entfernt bleiben, damit das aufgetragene Gras keinesfalls den Boden berührt. Die Heizen sind bezüglich der Bodenart nur da anwendbar, wo entsprechende Krumen tiefe vorhanden ist. Zum Einschlagen der Heizen bedient sich der Allgäuer eines Hammers, des sogenannten Heizenhegels, der auf der einen Seite eine eisenbeschlagene Spitze hat, mit der ein Loch in den Boden vorgebracht wird, in das die Heize gesteckt wird. Mit dem anderen stumpfen Teile des Hammers wird dann die Heize eingetrieben. Das Nähere werden Sie nachher bei den Lichtbildern sehen. Nach Aussage des Landwirtschaftsrates Reiser kann das Gras auf die Heize schon im frischen, grünem und feuchtem Zustande aufgehängt werden. Da das Gras in frischem, grünem Zustande soll sich sogar besser aufspalten lassen, wie das abgetrocknete. Allerdings darf man dann nur wenig Gras auf die Heizen bringen. Sie verblühen dann immer, nach Reiser, die auf die Lagerung der Luftstrom kann bei den Heizen ständig hindurchströmen und dadurch wird es ersichtlich, daß selbst bei lang andauerndem Regen das Heu nicht schimmelt oder fault. Nun werden Sie fragen, ja was kostet denn so ein Ding und wieviel gebraucht man denn auf einen Morgen. Ein Schwingenheizer kostet im Allgäu etwa 30 Pf. und man benötigt pro Morgen 250 bis 300 Stück, mithin wäre das ein Kostenaufwand von 75 bis 90 Mk. pro Morgen. Ein Betrieb mit etwa 25 und mehr Hektar Heuwiesen soll mit einem Heizenbestand von 10 000 Stück auskommen, das wären also 3000 Mk. Das ist kein Pappenstiel. Daraus läßt sich ersehen, welcher Kapitalaufwand in regenreinem Gebirgsland lediglich zur Sicherung der Heuernte notwendig ist. Ohne Heizen würde aber im Allgäu die Heuernte unmöglich sein, denn im Allgäu sollen, nach Reiser, Niederschläge bis zu 3000 mm. schon beobachtet worden sein. Trotzdem wird das Heu im Allgäu durch die Heize eingedacht, daher gilt im Allgäu das Sprichwort: „Heu auf den Heizen ist so sicher wie eine erste Hypothek“, für diese Gebiete hat also die Heizenwirtschaft ihre volle Berechtigung. (Schluß folgt.)

Kameradschaftliche Aufbauarbeit.

Der deutsche Weltkrieg-Film, dessen erster Teil auch im Ausland durch seine ruhige, objektive Schilderung der Kriegsevents tiefen Eindruck gemacht hat, und dessen zweiter Teil jetzt in großen und kleinen Städten Deutschlands über die Leinwand läuft, zeigt das Heldentum unseres Volkes in seinen Schicksalslagen. Die Erinnerungen an fast übermenschliche Leistungen von Heer und Heimat, die dabei wachgerufen werden oder der jungen Generation zum erstenmal zum Bewußtsein kommen, bewahren vor dem Vergessen oder Verkleinern der heroischen Taten der Väter. Bei dem Streit des Tages, den Forderungen der Gegenwart liegt diese Gefahr sehr nahe; mancher ist ihr vielleicht schon unterlegen.

Das aber wäre ein schnödes Unrecht gegen unsere teuren gefallenen Väter, Brüder und Söhne, sowie gegen unsere Kriegsgespielen, die ihre Gesundheit ohne Bögen geopfert haben. Es wäre auch eine Mißachtung des opferbereiten Heldengeistes des ganzen Volkes, das freudig Gut und Blut an den Schutz der Heimat setzte. Daß das Heldentum unserer Väter, Brüder und Söhne nicht vergeßlich gewesen, wird die Zukunft lehren. Die blühende Saat wird gar herrlich keimen und einst Früchte bringen.

Eine Frucht jener Kampfsjahre ist die Kameradschaft, die nach dem Zusammenbruch Millionen von Kämpfern vereinigte zu kameradschaftlicher Aufbauarbeit. Diese kameradschaftlichen Vereinigungen haben unter sehr verschiedenen Gesichtspunkten ihre Aufbauarbeit geleistet. Die Mannigfaltigkeit der Aufgaben einerseits, die Gruppe herrschte, so auch jetzt bei den friedlichen Aufgaben der Arbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes. Vaterländische, politische, soziale, humane und religiöse Ziele werden bald stärker, bald schwächer betont.

Aus der Fülle der kameradschaftlichen Zusammenschlüsse sei heute einer genannt, dessen Gründung im Juni 1918 erfolgte, während noch die Kanonen ihre erste Sprache redeten. Wir meinen den Kriegerdankbund e. V., Berlin SW 11, Bernburger Straße 34. Er ist ein Bund christlicher Krieger und Soldaten, entstanden nach dem Vorbild des 1871 ins Leben gerufenen Kriegerdankbundes für Siegerland in Westfalen. Der Name soll zum Ausdruck bringen, daß die Bundesglieder den Dank für so manches große äußere und innere Erleben während des Krieges nicht vergessen, sondern den Dank zur Tat werden lassen wollen. Das ist eine hochwichtige Aufgabe. Der Dank gehört zu den Werten, die an der Börse des täglichen Lebens wenig oder gar nicht gehandelt werden. Die meisten Menschen bleiben ihm schuldig oder bezahlen die zuviel gewordene Wohlstand mit geringwertiger Münze. Das Bestehen des Kriegerdankbundes ist ein hocherfreuliches Zeichen dafür, daß es auch noch andersdenkende, modernere Männer gibt. Der Bund hat Ortsgruppen und Einzelmitglieder in ganz Deutschland. In seinen Reihen fühlt sich jeder wohl, der christliche Kameradschaft und Brüderlichkeit sucht. Hier ist ein Platz, wo ehemalige Soldaten und Krieger im Geiste der Wahrheit und Liebe untereinander verkehren. Der Kriegerdankbund ruft zum Kampfe, nicht mit Waffen oder in der Politik, sondern zum Kampfe für die heiligen Güter unseres Volkes, gegen Entfremdung und Entchristlichung. Seine Kampfmittel sind Wort und Schrift, Volkstümlichkeit in verschiedenen Formen und die Tat der Liebe gegenüber Not und Elend unter den Kameraden. Er hat eine prachtvolle Kriegerheimat im Welsheimer Walde in Württemberg auf einem 71 Morgen großen Gelände für seine Mitglieder geschaffen. Das Bundesorgan heißt „Stimme des Dankens“ und erscheint monatlich in Berlin in der Bundesgeschäftsstelle, Bernburger Straße 34, wo auch jede weitere Auskunft über den Bund erteilt wird.

Diese ruhige, zielbewusste, kameradschaftliche Aufbauarbeit hat bisher unter Ausschaltung aller parteipolitischen Betreibungen schöne Früchte getragen zum Heile seiner Mitglieder und weiterer Kreise unseres Volkes. Kameradschaft und Gefinnungsgemeinschaft verbinden Führer und Mitglieder sehr eng beim Dienst am Volk und Vaterland. N.

Vermischtes.

Δ Dillenburg. (Tödlicher Motorradunfall.) Einen verhängnisvollen Ausgang nahm die erste Motorradfahrt des 21 Jahre alten Mechanikers Ernst Lobner aus Eitzenheim im Distrikt. Auf einer Osterfahrt begriffen, fuhr er in raschem Tempo in einer scharfen S-Kurve bei Gönnern einem entgegenkommenden Auto in die Flanke. Er stieß mit dem Kopf auf den Kühler und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er sofort starb. Der Kraftwagen gehörte einem Wirt aus Gönnern. Den Chauffeur trifft keine Schuld.

Δ Wehlar. (Ein Fall schmerzhaft festgenommen.) Der Polizei gelang es, in der Person eines 20jährigen Schlossers einen Falschmünzer festzunehmen, der der Herstellung falscher Fünftausendstücke überführt werden konnte. Er hatte bereits einige Stücke in den Verkehr gebracht. Bei dem Versuch, weiteres Falschgeld abzugeben, wurde er festgenommen.

Δ Schwerer Unfall in Mülheim-Ruhr. Im Betriebe der Rheinischen Zementwerke in Mülheim-Ruhr ereignete sich ein schwerer Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Man war mit dem Hochwinden eines 500 Zentner schweren Braunkohlebeschäftigt, als die Winde plötzlich abbrach und der Kessel, der schon 70 Zentimeter gewunden war, wieder niederstürzte. Der Arbeiter von der Brücke und der Arbeiter Dreifüßers aus Mülheim gerieten unter den Kessel und wurden auf der Stelle getötet.

Δ Kündigung des Rahmentarifs im Ruhrbergbau durch den Zechenverband. Der Zechenverband kündigte in einem Schreiben an die Ruhrbergarbeiterverbände die im Ruhrbergbau bestehende Lohnordnung zum 30. Juni d. J., zugleich aber auch den durch Schiedspruch vom 18. März 1927 abgeschlossenen Rahmentarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlengruben. In dem Schreiben erklärt der Zechenverband weiter, seine Wünsche demnach den vier Bergarbeiterverbänden bekanntzugeben.

Δ Barmen. (Ueberraschung auf ein Brautpaar.) Auf ein Brautpaar wurde ein schwerer Ueberfall verübt. Das Paar besuchte die hiesige Kirche. Aus bisher noch nicht feststellbarer Ursache drang plötzlich ein junger Mann auf das Paar ein und versetzte beiden mehrere Stiche mit einem Messer. Beide wurden schwer verletzt. Während der junge Mann jedoch wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen wird, mußte das Mädchen in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter flüchtete, konnte jedoch kurze Zeit nachher in einer Wirtshauskneipe gefasst werden. Wie verlautet, soll es sich um ein Eisfuchsskandal handeln.

Δ Krefeld. (Tödlicher Unglücksfall.) In Krefeld-Opsum ist anscheinend durch Unglücksfall ein junges Menschenleben vernichtet worden. Ein junger 23jähriger Mann hatte mit einer Schusswaffe gespielt. Ein unvorsichtiger Losgehender Schuß, der tödlich wirkte, traf seine Ehefrau in den Kopf. Ein Arzt, der unverzüglich zur Stelle war, konnte nur noch den Tod der Frau feststellen. Die herbeigerufene Mordkommission nahm die Ermittlungen auf. Der Täter hat sich kurz nach dem Unglück der Polizei gestellt.

Δ Dortmund. (Acht Verletzte bei einem Automobilunglück.) In Brünninghausen an der Berdecker Chaussee fuhr ein Auto, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, mit voller Wucht gegen einen Baum. Vier Personen wurden schwer verletzt und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden, während die übrigen vier Insassen mit leichten Schnittwunden davonkamen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Δ Groß-Gerau. (Vom elektrischen Strom schwer verletzt.) Während die Elektrizitätsarbeiter mit Reparaturen an der Leitung beschäftigt waren, wurde infolge eines Mißverständnisses der Strom eingeschaltet. Ein an einem Holzmast arbeitender Monteur wurde an der Hand so schwer verletzt, daß er sie wahrscheinlich verlieren wird. Mit dem Leben kam er deshalb davon, weil der Holzmast ihn isolierte.

Δ Frankfurt a. M. (Eine Milchstube im Frankfurter Hauptbahnhof.) Dem Beispiel Münchens, Nürnbergs und anderer Städte folgend, wurde jetzt auch im Frankfurter Hauptbahnhof eine Milchstube eingerichtet. Die Einrichtung, die bisher besonders von Reisenden mit Kindern und Sportlern vermehrt wurde, wird sicherlich beim Publikum großen Anklang finden. Ein Teil des Wartesaals dritter Klasse im Nordflügel wurde abgetrennt und in schmuckvoller Ausführung eine Stelle geschaffen, wo das reisende Publikum jederzeit Milch und alkoholfreie Getränke nach amerikanischem Muster in hygienisch einwandfreier Weise erhalten kann.

Δ Frankfurt a. M. (Von der „20. Frankfurter Internationalen Messe“.) Für die „20. Frankfurter Internationale Messe“ (14. bis 17. April) wird vom 13. bis 18. April im östlichen Flügelbau der Festhalle (Platz der Republik) eine Postanstalt eingerichtet. Sie erhält die Bezeichnung „Frankfurt (Main) Messepostamt“, Postsendungen für die Messebesucher müssen, wenn sie beim Messepostamt abgeholt werden sollen, in der Aufschrift die nähere Bezeichnung „Frankfurt (Main) Messepostamt, postlagernd“ tragen, andernfalls müssen sie mit nähere Angaben versehen sein — Nr. des Messestandes usw. —, die ein Auffinden des Empfängers auf dem Messegelände ermöglichen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Aufschrift „Messepostamt“ nicht etwa „Messeamt“ lauten darf.

Δ Temperatursturz in Mittelfrankreich. Nach den verhältnismäßig warmen Ostertagen ist in Mittelfrankreich ein empfindlicher Temperatursturz eingetreten. Während die Temperatur beispielsweise am Ostermontag bis auf 22 Grad Wärme angeklommen war, fiel am Dienstagvormittag das Thermometer in der Pariser Gegend auf plus 2 Grad und in der nordöstlichen Bannmeile sogar auf 1 Grad Kälte. In Savoyen fiel reichlich Schnee bis zu einer Höhe von 1100 Meter. In der Auvergne ist ebenfalls seit Dienstag früh Schneefall zu verzeichnen. Wegen des außerordentlich starken Sturmes mußten von Paris die Züge nach allen Richtungen verdoppelt werden, um die 600 000 Ausflügler befördern zu können.

Δ Ein vollbesetzter Autobus bei Cordoba umgestürzt. In der Nähe von Cordoba ist ein vollbesetzter Autobus umgestürzt. 17 Insassen wurden dabei teilweise schwer verletzt.

Δ Flugdienst London-Rotterdam-Nihrgebiet-Prag. Mit dem Dienstag ist die neu eingerichtete internationale Fluglinie London-Rotterdam-Nihrgebiet-Prag eröffnet worden. Am Vormittag gegen 11 Uhr traf das erste planmäßige Flugzeug, ein Doppeldecker, von London her auf dem Essen-Mülheimer Flugplatz ein, von wo es nach kurzem Aufenthalt nach Prag weiterflog. Zum Empfang des ersten Flugzeuges waren der holländische und der tschechoslowakische Konsul in Essen im Flughafen anwesend. Am heutigen Tage trafen auch von Prag her zwei Gegenflugzeuge auf dem Flugplatz ein. Die neue internationale Linie ist besonders für das Ruhrgebiet von Bedeutung.

Δ Ein brennender Delzug in Kaukasien. Wie aus Moskau gemeldet wird, geriet auf der Strecke zwischen Baku und Poti ein Erdölkanzug während des Transportes in Brand. Es brennen elf Tankwagen und die Lokomotive. Einige Personen des Begleitpersonals kamen zu Schaden.

Δ Der neueröffnete Postflugdienst England-Indien. In Fortsetzung des neueröffneten Postflugdienstes startete von Athen aus ein Wasserflugzeug, dessen Ziel Indien ist. Sir Dammal Hoare, der sich an Bord befindet, wird nur bis Kairo an dem Fluge teilnehmen.

Δ Drei Todesopfer durch ein scheuendes Pferd. Bei Leiden in Südholland stürzte durch das Scheuen eines Pferdes ein Wagen mit sieben Insassen in den Kanal. Vier Insassen konnten noch rechtzeitig abpringen, während die übrigen in die Tiefe mitgerissen wurden. Trotzdem Hunderte von Zuschauern die Unglücksstelle umstanden, konnten die verunglückten Insassen, eine Witwe und ihre zwei Kinder von elf und sieben Jahren nach einer halben Stunde nur noch als Leichen geborgen werden.

Die Rückkehr des Winters.

Neue Schneefälle.

Die Abkühlung, die im ganzen Reich mit Sturm und Regen zu Ostern einsetzte, hat in den letzten 24 Stunden weitere Fortschritte gemacht. In ganz Norddeutschland herrschte am Mittwoch früh Frostwetter, während in Süddeutschland das Thermometer etwa 1-2 Grad über Null zeigte. Berlin hatte 3 Grad Kälte. Lebhaftes Schneetreiben hüllte die ganze Stadt innerhalb kurzer Zeit in ein weißes Winterkleid, das allerdings nicht sehr dauerhaft war. Hannover berichtet über heftigen Schneesturm. Im Fernsprechverkehr sind große Störungen vorgekommen. Auch in Süddeutschland herrschte starker Schneefall.

Die Luftdruckverteilung über Europa läßt eine baldige Abänderung des Wetters nicht erwarten. Tiefer Druck im Südosten und hoher Druck im Westen und Norden bedingt auch in den nächsten Tagen eine nördliche oder nordöstliche Luftströmung, durch die kalte Luftmassen aus dem Polargebiet herabgeführt werden. Die schnelle Temperaturabnahme in der Höhe begünstigt auch weiterhin das Auftreten von Schnee- und Graupelstürmen.

Die Tragödie des vertriebenen Farmers.

Beginn des Prozesses Langkoop.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann am Mittwochvormittag unter außerordentlich starkem Andrang die Verhandlung gegen den Farmer Langkoop und den mitangeklagten Kaufmann Loof. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Ziegler, ermahnte zu Beginn der Verhandlung die Prozeßbeteiligten, jede Erregung und Sensation bei der Verhandlung auszuschalten. Bei der Anklage handelt es sich, wie man weiß, um die bekannten Vorgänge im Reichsentschädigungsamt am 2. März vorigen Jahres, wo Langkoop mit einer Art Höllenmaschine ein Attentat auf den damaligen Vizepräsidenten des Reichsentschädigungsamts, Geheimrat Bach, versuchte.

Der Angeklagte Langkoop

schilderte dann seinen Lebenslauf. Der Jahresverdienst seiner Farm habe sich auf durchschnittlich 20 000 bis 25 000 Mark belaufen. Wenn man später 42 000 Mark Entschädigung für die jahrelange Mühe und Arbeit erhalte, so sei das völlig unfaßbar. Sein Vermögen habe etwa 100 000 Mark betragen, die natürlich unter den Verhältnissen in Afrika sehr viel wertvoller gewesen seien als in Deutschland.

Im Laufe der Vernehmung kam es dann zu einem kleinen Zwischenfall im Zuhörerraum. Es erhob sich ein junger Mann und rief: „Gestatten Sie, Herr Vorsitzender des preussischen Gerichtshofes, die Angeklagten sind beide unschuldig.“ Der Vorsitzende ersuchte den jungen Mann, ruhig zu bleiben, da er ihn sonst hinausweisen müsse. Langkoop erzählte weiter von seinen militärischen Erfahrungen im Burenkrieg. Er sei in englische Gefangenschaft geraten und in Ägypten interniert worden.

Dann erzählte er, wie er nach dem Kriege ausgeliefert worden und in das Loosbier Lager gekommen sei, wo man ihm den von den Engländern mitgebrachten guten Anzug abgenommen habe, um ihm dafür Lumpen und eine Papiermütze zu geben, so daß er wie ein Verbrecher herumlaufen mußte. Weiter schilderte Langkoop seine Verhandlungen mit den Entschädigungsbehörden.

Langkoop erklärte, er könne kein Verständnis dafür aufbringen, daß das Ausland all unser Geld bekomme, wir Deutsche aber für das verlorene Eigentum nichts. Erst komme der Deutsche, dann das Ausland. Was man mit uns in Deutschland treibe, sei schlechterer Bolschewismus. Langkoop sagte, seine Verhandlungen mit den Behörden hätten schon mehr einem Pferdehandel geglichen.

Nach einer kurzen Mittagspause wurde die Vernehmung des Hauptangeklagten fortgesetzt. Um sich Beschäftigung zu verschaffen und durch Holzverkauf etwas zu verdienen, habe er Stubben (Baumstümpfe) schiefen wollen. Zu diesem Zweck habe er sich von seinem Freunde Loof in Hameln zweimal zehn Pfund Schwarzpulver besorgen lassen. Als er aber längere Zeit keine Nachricht aus Berlin erhalten habe, habe er schließlich den Entschluß gefaßt, mit dem Pulver seinen letzten Lebenshauch zu füllen und damit als Droh- und Schreckmittel nach Berlin zu fahren. Der Koffer habe tatsächlich überhaupt nicht gefährlich werden können. Langkoop schilderte dann ausführlich die Vorgänge im Reichsentschädigungsamt. Es sollte nichts geschehen. Er habe nur zu seinem Recht kommen wollen. Auch beim Pistolenschuß sei sein einziger Gedanke gewesen, sich selbst zu treffen, um mit sich Schluß zu machen. Da er aber überwältigt worden sei, sei dieses nicht gelungen. Dann wurde der Angeklagte Loof vernommen.

Loof erklärte, daß er von dem Inhalt des Koffers erst nach den Vorgängen im Entschädigungsamt erfahren habe.

Medizinalrat Dr. Dyrenfurth erbatte sodann ein Gutachten über Langkoops Persönlichkeit. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß von einer krankhaften Störung des Geisteszustandes im Sinne des § 51 bei Langkoop nicht das Geringste festzustellen sei. Die Verhandlungen werden am Donnerstag mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Neues aus aller Welt.

Die österreichische Regierung zurückgetreten.

Wien, 4. April. Die Regierung Seipel hat am Mittwochnachmittag ihren Rücktritt eingereicht und zwar infolge des Streikes in der österreichischen Metallindustrie.

Ein 71 Kilometer-Streden-Segelflug.

Darmstadt, 4. April. Zum ersten Male hat am Dienstag der bekannte Darmstädter Flieger Mehring, der Inhaber der Welthöchstleistung im Stredensegelflug, auf einer bisher nicht anerkannten Flugstrecke einen großen Segelflug ausgeführt. Mehring flog in gerader Linie 71 Kilometer und erreichte damit fast seine bisherige Welthöchstleistung. Die Bedeutung des Fluges liegt darin, daß auf einer bisher nicht beflogenen Strecke diese Leistung vollbracht wurde. In diesem Fluge legte Mehring, wenn man die Schleifen mit einrechnet, fast 130 Kilometer zurück.

Die Lehrertagung in Dortmund.

Dortmund, 4. April. Am Mittwoch vormittag begann hier die Vertreterversammlung des Preussischen Lehrervereins. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden machte Kultusminister Dr. Beder vor etwa 3000 Zuhörern, darunter Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der meisten Landtagsfraktionen, zahlreicher Lehrer- und Beamtenverbänden, sowie der Lehrervereine des Rhein- und Saargebietes in etwa einstündiger Rede grundsätzliche Ausführungen über die in Preußen bekanntlich zur Zeit brennende Frage der Neugestaltung der Lehrerbildung.

Tod durch eine unsinnige Wette.

New York, 4. April. In Kalifornien wetteite jemand, daß er 37 Eier Wein hintereinander austrinken könne. Er trank auch tatsächlich den ganzen Wein bis auf ein Glas aus und brach dann tot zusammen.

Der Hunger in China.

Peking, 4. April. Eine 2000 Mann starke Räuberbande ist nach Berichten eines aus der Provinz Honan zurückgekehrten Missionars bei einem mißglückten Ueberfall auf die Stadt Tangghien bis auf den letzten Mann niedergemetzelt worden. Wie der Missionar erklärte, handelt es sich bei der Banditenbande anscheinend nicht um gewöhnliche Räuber, sondern um Bauern, die durch die in Honan herrschende Hungersnot zur Verzweiflung gebracht worden waren.

Die Briefe der Prinzessin.

60] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Und Herbert von Wehringen war wohl auf der Hut, daß diese unverfängliche Huldigung nicht feuriger ausfiel, als es dem Weibe gegenüber statthaft war, das nach dem Geseß noch immer den Namen eines anderen Mannes trug.

Und sie wußte ihm Dank dafür, daß er es ihr vergönnte, diese unvergeßlichen Augenblicke eines kaum noch erträumten Glückes ohne Bangen und ohne Gewissensqual auszukosten. Ihre Lippen sprachen ruhig freundliche Worte, Worte der Freude über seine Errettung aus den tausend Gefahren eines mörderischen Krieges und über seine glückliche Wiedertehr. Ihre Augen aber jubelten und jauchzten, ihre Augen überschütteten ihn mit allen zärtlichen Liebesblickungen leidenschaftlicher Liebe und verließen ihm vieltausendmal mehr, als es vorhin im Gespräch mit Margot von ihnen erhofft und erbeten hatte.

Mit wenigen Worten nur ging er über seine Schicksale hinweg, denn er erinnerte sich wieder an das, was Margot vorhin über seine verschwundenen Briefe geäußert hatte, und eine quälende Unruhe drängte ihn, Aufklärung über jene unverständlichen Andeutungen zu erbitten. Er fragte, und die beiden Frauen durften ihm die Antwort auf seine Fragen nicht schuldig bleiben. In wachsender Erregung und in immer heißer aufloberndem Zorn erfuhr er, was sich während der letzten Monate in Berlin zugetragen, und mehr als einmal wandte er sich in tiefer Bewegung seiner Schwester zu, um fast ehrfurchtsvoll ihre kleine, tapfere Hand zu küssen. Als er endlich alles wußte, was Margot und die Prinzessin ihm über die an das Aufsuchen der gestohlenen Briefe geknüpften Ereignisse zu sagen vermochten, erhob er sich mit der Miene eines Mannes, der zu raschem und energischem Handeln entschlossen ist.

„Wir werden im Verlauf des Tages noch weiter über diese Dinge reden müssen“, sagte er. „Für jetzt aber muß ich mich unter allen Umständen beurlauben, denn ich habe eine zweifache Pflicht, die Pflicht der Dankbarkeit und die Pflicht der brüderlichen Liebe gegen den Mann zu erfüllen, den vorhin ein Mißverständnis aus dem Schloßpark von Buchberg vertrieb. Sie gestatten mir doch, Prinzessin, ihn nachher mit mir zu bringen, denn ich meine, er hat einiges Anrecht darauf, hier als ein willkommener Gast behandelt zu werden.“

Ein herzliches Wort Marias erteilte ihm die erbetene Erlaubnis, und Margot, deren beredte Augen ihn flehend zur Eile zu mahnen schienen, lächelte ihm voll beglückter Dankbarkeit zu.

29. Kapitel.

Als Herbert sich dem „Gasthaus zur Post“ näherte, sah er vor dem Hause den Wagen des Wirtes halten, und unwillkürlich beschleunigte er die Schritte. Wurde er doch des Handoffers gewahr, der neben dem Fuhrknecht auf dem Rutschhügel stand; und er brauchte sich nicht lange den Kopf zerbrechen darüber, wer da hatte abreißen wollen.

Eben, als Herbert den Wagen erreicht hatte, kam Heinz Hoffeldens die wenigen Steintrufen herab, die zur Ein-

gangstür des Hauses hinaufführten. Er war in Reisekleidung, und nichts als die Blässe seiner Wangen ließ darauf schließen, daß er soeben die furchtbarsten Seelenqualen erduldet hatte. Gemessen gab er Herbert seinen Gruß zurück, und sein Antlitz nahm einen Ausdruck hochmütiger Kälte an, als Wehringen auf ihn zutrat, um ihn anzureden.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie aufhalten muß“, sagte er. „Aber ich bitte Sie herzlichst, mir eine halbe Stunde zu schenken.“

„Ich bin zu Ihrer Verfügung“, erwiderte Heinz kalt. „Aber wenn es nicht Dinge von großer Wichtigkeit sind, von denen Sie mir zu sprechen haben — Sie sehen, daß ich ich Begriff bin, abzureisen.“

„Ich sehe es zu meinem großen Bedauern“, entgegnete Herbert. „Und ich hoffe zuversichtlich, daß Sie Ihre Abreise vorerst aufgeben werden, wenn Sie mit mir gesprochen haben.“

Es war nicht mehr der vornehm zurückhaltende Fremde, der da mit ihm sprach, aber der herzliche Klang seiner Worte war eher danach angetan, den eifersüchtigen Haß im Herzen Hoffeldens von neuem in hellen Flammen emporlodern zu lassen, als daß er ihn erstickt hätte. Herrischer, als es sonst seine Art war, gebot er dem Rutscher, auf sein Kommen zu warten; und dann wandte er sich Herbert zu.

„Wenn es Ihnen gefällig ist — Ich habe vorhin zufällig gesehen, daß sich im Gastzimmer niemand aufhält. Sie können mir dort —“

„Ich möchte Sie doch bitten, mich auf mein Zimmer zu begleiten“, unterbrach ihn Herbert. „Was ich Ihnen zu sagen habe, vertritt keine Lauscher. Und ich bin gewiß, daß Sie es nicht bereuen werden, mir diese Gefälligkeit erweisen zu haben.“

Schweigend gingen sie nebeneinander die Treppe hinauf und betraten das ländlich einfach ausgestattete Zimmer, in dem sich Herbert für die Dauer seines Aufenthalts in Buchberg einquartiert hatte. Zu allem Ueberflus schob Herbert den Riegel vor, nachdem er die Tür hinter Heinz geschlossen hatte. Dann aber richtete er sich auf und sagte ernst:

„Ich habe zunächst einen Irrtum, eine Unwahrheit zu berichtigen, die ich mir Ihnen gegenüber habe zuschulden kommen lassen, Herr Hoffeldens. Ich habe mich Herbert genannt, mein voller Name aber ist Herbert von Wehringen.“

Ein Blitzstrahl, der vor ihm in den Boden geschlagen wäre, hätte Heinz nicht überraschender treffen können als diese Erklärung. Fassungslos starrte er den anderen an und vermochte nur zu stammeln:

„Herbert von Wehringen — aber wer — um des Himmels willen —“

„Ich bin Margots Bruder“, fuhr Herbert ruhig fort. „Und Sie werden nun vielleicht die Liebererregung und die Freude begreiflich finden, die sie über das Wiedersehen mit mir empfand.“

Ungestimmt trat Heinz auf ihn zu und bemächtigte sich seiner Hand.

„Lassen Sie mich Sie um Verzeihung bitten!“ sagte er in heftigster Erregung. „Wie töricht habe ich mich gegen Sie benommen! Aber wie hätte ich auch ahnen sollen —“

Sie konnten es nicht vermuten. Und nicht Sie haben um Verzeihung zu bitten, sondern ich, der ich Sie und all die biederer Leute hier getäuscht habe. Aber Sie mögen mir immerhin glauben, daß es aus den triftigsten und zugleich aus den traurigsten Gründen geschah, und ich hoffe, Sie werden mich trotzdem nicht zurückweisen, wenn ich Ihnen meine Freundschaft anbiete.“

„Wie sollte ich dazu kommen, ein so großmütiges Geschenk zurückzuweisen!“ rief Heinz. „Aber ich bin noch so verwirrt — Wenn Sie mir nur erklären wollten —“

„Ich bitte Sie, mir vorerst alle näheren Erklärungen erlassen zu wollen“, fiel ihm Herbert ins Wort. „Es ist nicht Mangel an Vertrauen, was mir die Lippen verschließt. Aber ich könnte Ihnen keine Aufschlüsse über meine Person geben, ohne Dinge zu berühren, die nicht mich allein angehen, und dazu fehlt mir vorerst die Berechtigung. Wenn Sie aber, wie ich zuversichtlich hoffe, Ihre Absicht, abzureisen, vorerst aufzugeben haben —“

Heinz trat an das Fenster und riß statt aller Antwort die beiden Flügel desselben auf.

„Sie können ausspannen, Franz!“ rief er dem Rutscher zu. „Ich gedente doch noch einige Tage zu bleiben. Stellen Sie nur meinen Koffer unten in den Hausflur!“

Er schloß das Fenster und wandte sich wieder Herbert von Wehringen zu.

„So“, sagte er, „das wäre erledigt. Ich vermute, Herr von Wehringen, daß Sie mir doch noch einiges zu sagen haben?“

Herbert nickte. „In der Tat“, sagte er, „ich habe mancherlei mit Ihnen zu besprechen. Vor allem, Herr Hoffeldens: ich bin gekommen, Sie um Ihre Bundesgenossenschaft zu bitten.“

„Meine Bundesgenossenschaft — wofür —?“

„Die Gefahr abzuwenden, die meine Schwester und — und die Prinzessin Apraxin bedroht, und jene Briefe wiederzuerlangen, von denen Ihnen die Prinzessin gesprochen hat.“

Er hatte sich gesetzt, und Heinz folgte seinem Beispiel. „Ich darf doch natürlich annehmen, daß Sie von allem unterrichtet sind?“ fragte er.

„Soweit es in dieser halben Stunde geschehen konnte, ja. Und über die Vorgeschichte der Berliner Affäre bin ich natürlich sehr genau unterrichtet. Aber lassen Sie mich Ihnen von jenen Briefen sprechen. Sie werden bereits erraten haben, daß sie an mich geschrieben waren?“

„In der Tat, ich vermutete es. Aber ich begreife noch immer nicht, wie sie in den Besitz dieses Martens gelangen konnten.“

„Ich begreife es jetzt nur zu gut. Martens war einer jener üblen Gesellen, die sich aus Abenteuerlust oder vielleicht auch in der törichten Hoffnung, dadurch auf irgendeine Weise ihr Glück zu machen, der Buren Sache angeschlossen hatten. Wir standen bei derselben Abteilung, und Martens schloß sich mehr an mich an, als mir lieb war, weil er mich einmal zufällig im Besitz einer größeren Geldsumme gesehen hatte. Wir gerieten später mit unserer ganzen Abteilung in einen Hinterhalt, den uns die Engländer geschickt gelegt hatten, und ich wurde durch einen Säbelschlag über den Kopf verwundet, der mich bewußtlos auf dem Schlachtfeld ließ.“

(Fortf. folgt.)

In plombierten Originalflaschen No 6
kaufen Sie **MAGGI Würze**
am vorteilhaftesten.

— Unbegrenzt haltbar — Preis: RM. 6.50 —



Garten-Sämereien

— frisch eingetroffen. —

H. Levi, Erndtebrück.

Bloyle

Der flotte, strapazierfähige
Schul-Anzug
entspricht allen modernen und
gesundheitlichen Anforderungen

Gebr. Hesse, Erndtebrück.



Die Erfahrene Hausfrau

weiß, daß es zur Stärkung des
Körpers nichts besseres gibt als

DOPPELHERZ

Doppelherz ist bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen. Holen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie 1 Probeflasche zu 2.20 Mk.

Bestimmt zu haben in der
Wittgensteiner Drogerie
Max Hing.

Seld- und Garten-Sämereien

in bekanntester Qualität
eingetroffen.

Max Hing,
Wittgensteiner Drogerie.

Fabrik in Laasphe sucht
sogleich einen kaufmännischen

Lehrling

mit guter Schulbildung und
Vorbildung in Sprachen.

Selbstgeschriebene Offerten
unter **W. 106** an den Verlag
der Wittg. Stg.

Älteres, fleißiges

Mädchen

für einen gut bürgerlichen
Haushalt (2 Personen) nach
Länderscheid gesucht.

Meldungen nimmt entgegen
H. Kreikebaum, Laasphe
Wirella.

Ein zuverlässiges

Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Frau Fr. Weg Wwe.,
Laasphe.

Bibliographisches Institut A. G. in Leipzig
In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige
Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 RM., Bd. III 33 RM.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 5. April. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 9-10.30: Vom Ufa-Theater: Uraufführung des Films „Der Patriot“, nach dem gleichnamigen Schauspiel von Alfred Neumann. 12.15: Tanzmusik internationaler Tanzkapellen. 15.05-15.35: Stunde der Jugend. 15.35-16.05: Hausfrauen-Rundfunk. 16.35-17.15: Hausfrauen-Rundfunk, veranstaltet vom Frankfurter Hausfrauen-Verein E. V., Frankfurt a. M. 17.15-17.45: „Was muß die Frau vom Rechtsverkehr des täglichen Lebens wissen?“, Vortrag von Dr. Ilse Schmidt. 17.45-18.00: Lesestunde. 18-18.30: Von Stuttgart: Konzert. 18.30-18.40: Stunde des Südwestdeutschen Radioklubs. 18.40-19.00: Zwanzig Minuten Umschau in Wissenschaft und Technik. 19-19.20: Von Kassel: Vortrag von Professor Stephanie. 19.20-19.30: Film-Wochenchau. 19.30: Vom Saalbau nach Stuttgart: Konzert der Frankfurter Museums-Gesellschaft. Anschließend: Von Kassel: Opernarien, gesungen von Maria Pos-Carloforti.

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

Die große
**Frühjahrs
Möbelschau**
1929
im Hause
Landes-Söhne
Siegen
Marburger Straße 14

darunter
**Das schöne
Schlafzimmer**
für das Eigenheim
oder den Neubau mit
fließendem Wasser
RM. 500.-

Eintritt frei!
ERÖFFNUNG 6. APRIL 1929